

## Merkwürdig

Am Rande der Wüste lebte ein Eremit. Ihn besuchte eines Tages ein Jüngling und klagte ihm sein Leid. "Ich lese so viele heilige Texte", sagte er. "Ich studiere in den Büchern und vertiefe mich in die Schönheit all der Worte; ich möchte sie behalten und als einen Widerschein der ewigen Wahrheit mir bewahren. Aber es gelingt mir nicht; ach, alles vergesse ich! Ist nicht die mühevoll Arbeit des Lesens und Studierens umsonst?"

Der Mönch hörte ihm gut zu. Als er fertig war mit dem Sprechen, ließ er ihn einen Binsenkorb nehmen. "Hol mir aus dem Brunnen dort drüben Wasser", sagte er zu dem Jüngling.

"Hat er meine Frage nicht verstanden?" sagte sich dieser, "hat er mich überhaupt nicht gehört"?

Widerwillig nahm er den von Staub verschmutzten Korb auf. Das Wasser war längst herausgerieselt, als er zurückkehrte. "Geh noch einmal!" sagte der Eremit. Der junge Mann gehorchte. Ein drittes und ein viertes Mal musste er gehen. "Er prüft meinen Gehorsam, ehe er auf meine Frage antwortet", dachte er.

Immer wieder füllte er Wasser in den Korb, immer wieder rann es zu Boden. Nach dem zehnten Mal durfte er aufhören. "Sieh den Korb an", sagte der Mönch. "Er ist ganz blank. So geht es dir mit den Worten, die du liest und bedenkst. Du kannst sie nicht festhalten, sie gehen durch dich hindurch, und du hältst die Mühe für vergeblich. Aber - ohne dass du es merkst, klären sich deine Gedanken und machen dein Herz rein.

Was kann unsere Gedanken klar und unser Herz rein machen? Das Üben. Das Aufnehmen von heiligen oder heilenden Texten. Das Betrachten oder Meditieren von Bildern, die uns die Schönheit oder Widersprüchlichkeit des Lebens vor Augen führen. Manchmal hilft auch das Auswendiglernen dazu: die formale Konzentration auf die Gedächtnisleistung und das wiederholte laute oder leise Sprechen desselben Textes - sofern es ein Text ist, der Verstand, Herz und Seele erreichen kann. In den ersten Wochen dieses neuen Jahres empfehle ich Ihnen einige Strophen aus Paul Gerhards Neujahrslied von 1653:

Denn wie von treuen Müttern  
in schweren Ungewittern  
die Kindlein hier auf Erden  
mit Fleiß bewahret werden,  
also auch und nicht minder  
lässt Gott uns, seine Kinder,  
wenn Not und Trübsal blitzen,  
in seinem Schoße sitzen.  
Ach Hüter unsres Lebens,  
für wahr, es ist vergebens  
mit unserm Tun und Machen,

wo nicht dein Augen wachen.

Gelobt sei deine Treue,

die alle Morgen neue;

Lob sei den starken Händen,

die alles Herzleid wenden.

Probieren Sie es, diesen Text in Ihr Inneres aufzunehmen. Es ist schön, ihn festhalten und überall und immer zur Verfügung zu haben. Aber selbst, wenn das misslingt und unser Gedächtnis sich als löchrig entpuppt, werden diese Worte eine reinigende und klärende Wirkung entfalten. So wie es der Eremit am Rande der Wüste seinem Besucher erklärt hat. **Stephan Philipp**

**Der Autor ist Pfarrer in Neuruppin und darüber hinaus Beauftragter für Evangelischen Religionsunterricht in den Landkreisen Ostprignitz-Ruppin, Oberhavel und Prignitz.**

ET: 03.02.2007 (Ostprignitz-Ruppin)